Die wahre Erneuerung beginnt weder in Rom noch bei den Bischöfen noch bei den Priestern … sie beginnt im Herzen jedes Getauften.

Wir leben in unruhigen Zeiten für die Kirche. Es genügt, eine beliebige Zeitung aufzuschlagen oder einige Minuten durch die sozialen Netzwerke zu scrollen, um auf Nachrichten über die Berufungskrise, Skandale, innerkirchliche Spaltungen, den Rückgang der religiösen Praxis, die Säkularisierung, die Gleichgültigkeit gegenüber Gott und eine Welt zu stoßen, die immer schneller auf eine Kultur zusteuert, in der Christus nur noch einen zweitrangigen Platz einnimmt.

Viele Katholiken betrachten diese Situation mit Traurigkeit. Andere mit Empörung. Manche sogar mit Hoffnungslosigkeit.

Und dann stellt sich immer wieder dieselbe Frage:

Was braucht die Kirche, um wieder aufzublühen?

Die Antworten richten sich fast immer nach oben.

„Wir brauchen bessere Bischöfe."

„Wir brauchen bessere Priester."

„Wir brauchen eine bessere Katechese."

„Wir brauchen bessere Dokumente."

„Wir brauchen eine Liturgiereform."

„Wir müssen zur Tradition zurückkehren."

All das mag einen Teil der Wahrheit enthalten.

Doch es gibt eine viel tiefere Wirklichkeit, die wir allzu oft vergessen.

Die wahre Reform der Kirche begann niemals bei den Strukturen. Sie begann immer bei den Heiligen.

Und das ist ein gewaltiger Unterschied.

Denn es ist viel einfacher, zu versuchen, die Kirche zu verändern … als Gott zu erlauben, uns

selbst zu verändern.

Die Kirche ist immer reformbedürftig

Seit Jahrhunderten gibt es einen lateinischen Ausdruck:

Ecclesia semper reformanda.

Wörtlich bedeutet er:

„Die Kirche muss sich immer erneuern."

Doch dieser Satz wurde oft missverstanden.

Er bedeutet nicht, dass die Kirche ihre Lehre ständig neu erfinden muss.

Er bedeutet nicht, das Evangelium an die Welt anzupassen.

Er bedeutet nicht, die geoffenbarte Wahrheit zu verändern, um sie akzeptabler zu machen.

Die Kirche kann nicht reformieren, was Christus selbst eingesetzt hat.

Ständiger Erneuerung bedürfen vielmehr wir selbst.

Die Kirche ist heilig, weil ihr Haupt Christus ist.

Ihre Sakramente sind heilig.

Die geoffenbarte Lehre ist heilig.

Die Eucharistie ist heilig.

Doch die Glieder der Kirche bleiben Sünder.

Und genau darin liegt die ständige Notwendigkeit der Bekehrung.

Wie das **Zweite Vatikanische Konzil** lehrt:

> *„Die Kirche, die Sünder in ihrem eigenen Schoß umfasst, ist*

> *zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig.“*

Diese Aussage fasst die gesamte Geschichte des Christentums auf vollkommene Weise zusammen.

Der große Irrtum aller Zeiten

Jede Generation glaubt, das Hauptproblem liege außerhalb ihrer selbst.

Die ersten Christen gaben dem Römischen Reich die Schuld.

Im Mittelalter gaben viele den Königen die Schuld.

Während der protestantischen Reformation gaben manche dem Papst die Schuld.

Heute geben einige dem Zweiten Vatikanischen Konzil die Schuld.

Andere dem Modernismus.

Andere dem Traditionalismus.

Andere der Säkularisierung.

Andere den Medien.

Doch Christus begann niemals mit der Frage:

„Was machen die anderen falsch?“

Er fragte immer:

„Und du?“

Denn das Evangelium beginnt nicht mit der Reform von Institutionen.

Es beginnt mit der Bekehrung der Herzen.

Die stille Revolution des Evangeliums

Jesus organisierte niemals eine politische Revolution.

Er stellte niemals ein Heer auf.

Er eroberte niemals Jerusalem.

Er übernahm niemals die Kontrolle über den Hohen Rat.

Und dennoch verwandelte Er die ganze Welt.

Wie?

Indem Er Menschen veränderte.

Einen nach dem anderen.

Petrus.

Johannes.

Maria Magdalena.

Zachäus.

Die Samariterin.

Nikodemus.

Matthäus.

Zwölf Männer, die durch die Gnade verwandelt wurden, veränderten schließlich die Geschichte.

Die Kirche funktioniert bis heute genau auf dieselbe Weise.

Sie braucht nicht zuerst Gebäude.

Kein Geld.

Keinen Einfluss.

Sie braucht Heilige.

Die Reform beginnt, wenn ich aufhöre, auf die anderen zu schauen

Unter engagierten Katholiken gibt es eine sehr häufige Versuchung.

Ständig die Fehler der anderen zu beobachten.

Dieser Priester feiert die Messe schlecht.

Jener Bischof spricht unklar.

Dieser Pfarrangehörige ist unangemessen gekleidet.

Jene Gemeinschaft macht dies.

Eine andere macht jenes.

Nach und nach kann das geistliche Leben zu einer dauernden Kritik werden.

Doch die Gewissenserforschung verschwindet.

Und dann geschieht etwas Gefährliches.

Man kämpft für die Verteidigung der Kirche …

ohne Christus zu erlauben, das eigene Herz zu regieren.

Der Balken und der Splitter

Jesus sprach mit größter Klarheit.

> *„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, bemerkst aber den Balken in deinem eigenen Auge nicht?“ (Matthäus 7,3)*

Diese Lehre ist bis heute revolutionär.

Christus sagt nicht, dass wir den Irrtum ignorieren sollen.

Er sagt, dass wir uns zuerst selbst bekehren müssen.

Denn nur ein demütiges Herz kann dem Nächsten wirklich helfen.

**Wir alle wünschen uns Reformer ...

... doch Gott sucht Heilige**

Die Geschichte zeigt eine beständige Wahrheit.

Jedes Mal, wenn die Kirche eine tiefe Krise durchlebte, antwortete Gott, indem Er Heilige erweckte.

Keine Kommissionen.

Keine Strategien.

Keine Werbekampagnen.

Heilige.

Als Europa moralisch im Niedergang begriffen war ...

trat der heilige Benedikt hervor.

Als der Klerus von schweren Missständen geprägt war ...

erstand der heilige Gregor VII.

Als die Kirche unter der protestantischen Spaltung litt ...

traten der heilige Ignatius von Loyola, der heilige Philipp Neri, die heilige Teresa von Ávila, der heilige Johannes vom Kreuz, der heilige Karl Borromäus und viele andere hervor.

Als die Französische Revolution das Christentum zerstören wollte ...

entstanden neue Ordensgemeinschaften.

Als das 20. Jahrhundert den Glauben zu verlieren schien …

schenkte Gott der Kirche unzählige Zeugen der Heiligkeit.

Es geschieht immer auf dieselbe Weise.

Gott antwortet auf Krisen, indem Er verwandelte Seelen erweckt.

Was bedeutet wahre Bekehrung wirklich?

Viele setzen Bekehrung lediglich mit dem Aufgeben schwerer Sünden gleich.

Doch die geistliche Tradition lehrt etwas viel Tieferes.

Sich zu bekehren bedeutet, das ganze Leben auf Gott auszurichten.

Es bedeutet, nicht länger für sich selbst zu leben.

Es bedeutet, Christus den Mittelpunkt einnehmen zu lassen.

Es bedeutet, zu lernen, wie Christus zu denken.

Wie Christus zu sprechen.

Wie Christus zu lieben.

Wie Christus zu vergeben.

Wie Christus zu leiden.

Wie Christus zu dienen.

Die Bekehrung ist kein einmaliges Ereignis.

Sie ist ein Weg, der das ganze Leben dauert.

Die Gefahr des religiösen Aktivismus

Es gibt noch eine weitere, sehr aktuelle Gefahr.

Zu glauben, dass viel Arbeit für die Kirche automatisch bedeutet, mit Gott vereint zu leben.

Wir können Kongresse organisieren.

Prozessionen.

Konferenzen.

YouTube-Kanäle.

Vereinigungen.

Pfarrgruppen.

Und dennoch …

das Gebet vernachlässigen.

Die Beichte vernachlässigen.

Die Demut vernachlässigen.

Die Nächstenliebe vernachlässigen.

Die heilige Teresa von Ávila warnte davor, dass eine einzige Seele, die wahrhaft mit Gott vereint ist, der Kirche mehr Gutes tut als Hunderte von Aktivitäten, die ohne inneres geistliches Leben durchgeführt werden.

Denn die apostolische Fruchtbarkeit entspringt der Gnade.

Nicht dem Aktivismus.

Die erste Reform: Zurück zum Gebet

Jede echte Erneuerung beginnt hier.

Es gibt keine Reform ohne Gebet.

Es gibt keine Heiligkeit ohne Gebet.

Es gibt kein Durchhaltevermögen ohne Gebet.

Jesus selbst widmete lange Stunden dem Gespräch mit dem Vater.

Wenn der Sohn Gottes beten musste …

wie könnten wir dann auf diese Begegnung verzichten?

Eine betende Kirche bleibt lebendig.

Ein Christ, der aufhört zu beten, beginnt langsam innerlich zu erkalten.

Die zweite Reform: Zurück zu den Sakramenten

Die Heiligen bauten ihre Spiritualität niemals auf Gefühle.

Sie gründeten sie auf die Sakramente.

Die häufige Beichte.

Die Eucharistie.

Die Anbetung.

Die Buße.

Die sakramentale Gnade ist die unsichtbare Kraft, die jede innere Erneuerung trägt.

Es genügt nicht, die Heiligkeit zu bewundern.

Man muss sie nähren.

Die dritte Reform: Zurück zur Familie

Die Krise der Kirche ist untrennbar mit der Krise der Familie verbunden.

Die ersten christlichen Gemeinschaften entstanden in den Häusern.

Die ersten Evangelisatoren waren Väter und Mütter.

Die ersten Schulen der Heiligkeit waren die Familien.

Heute müssen viele Familien einfache Gewohnheiten wiederentdecken:

gemeinsam beten;

den Tisch segnen;

das Evangelium lesen;

treu die Heilige Messe besuchen;

den Kindern den Katechismus beibringen;

die tägliche Vergebung leben.

Wenn sich eine Familie bekehrt, kann sich eine ganze Generation verändern.

Die vierte Reform: Die Nächstenliebe leben

Manchmal setzen wir Treue ausschließlich damit gleich, die Lehre korrekt zu verteidigen.

Doch Christus verbindet immer Wahrheit und Liebe.

Rechtgläubigkeit ohne Liebe wird zu Härte.

Liebe ohne Wahrheit verliert schließlich ihren Inhalt.

Die wahre Reform braucht beides.

Mit Klarheit sprechen.

Und tief lieben.

Heiligkeit ist ansteckend

Es gibt eine faszinierende Wirklichkeit.

Die Sünde hat die Fähigkeit, sich auszubreiten.

Doch auch die Heiligkeit.

Ein heiliger Priester verwandelt eine Pfarrei.

Eine heilige Mutter verwandelt eine Familie.

Ein heiliger junger Mensch verwandelt eine Universität.

Ein heiliger Unternehmer verwandelt ein Unternehmen.

Ein heiliger Lehrer prägt ganze Generationen.

Heiligkeit bleibt niemals eingeschlossen.

Sie strahlt aus.

Warte nicht auf bessere Zeiten

Viele denken:

„Wenn die Kirche besser wird …“

„Wenn es bessere Priester gibt …“

„Wenn sich die Dinge ändern …“

Dann werde ich meinen Glauben vollständig leben.

Doch genau das Gegenteil ist der Fall.

Die Kirche wird besser werden, wenn **wir** unseren Glauben vollständig leben.

Gott wird uns niemals für die Sünden anderer zur Rechenschaft ziehen.

Aber Er wird uns fragen, was wir mit der Gnade getan haben, die wir empfangen haben.

Das Beispiel der Heiligen

Alle Heiligen hatten Gründe, sich über die Verhältnisse ihrer Zeit zu beklagen.

Viele lebten in Zeiten, die schlimmer waren als unsere.

Und dennoch …

widmeten sie ihr Leben nicht dem Klagen.

Sie widmeten sich vielmehr dem größeren Lieben.

Dem intensiveren Beten.

Dem hingebungsvolleren Dienen.

Dem größeren Opfer.

Und gerade deshalb veränderten sie schließlich die Geschichte.

Ein Aufruf an unsere Zeit

Wir leben in einer außergewöhnlichen Epoche.

Nicht weil sie leicht wäre.

Sondern weil sie ungeheure Möglichkeiten zur Heiligkeit bietet.

In einer Welt, in der der Lärm herrscht …

können wir die Stille schenken.

Wo der Hass herrscht …

können wir Vergebung schenken.

Wo der Egoismus herrscht …

können wir Dienstbereitschaft schenken.

Wo die Hoffnungslosigkeit herrscht …

können wir Christus verkünden.

Vielleicht werden wir niemals hohe Ämter innerhalb der Kirche bekleiden.

Vielleicht werden wir niemals berühmte Bücher schreiben.

Vielleicht wird sich niemand an unseren Namen erinnern.

Doch wenn wir mit Gott vereint leben …

werden wir wirklich an der Erneuerung der Kirche mitgewirkt haben.

Denn die Geschichte zeigt, dass die Zukunft des Christentums niemals von Mehrheiten abhing.

Sie hing immer von Minderheiten ab, die Christus von ganzem Herzen liebten.

Pastorale Anwendungen, mit denen du noch heute beginnen kannst

Die Reform der Kirche ist kein abstraktes Projekt; sie kann mit konkreten Entscheidungen beginnen, die wir jeden Tag treffen. Einige einfache Gewohnheiten können zum Fundament einer echten geistlichen Erneuerung werden:

- Nimm dir jeden Tag eine feste Zeit für das persönliche Gebet, auch wenn es nur fünfzehn Minuten sind.
- Lies und betrachte täglich das Evangelium und frage dich, was Christus heute von dir verlangt.
- Gehe regelmäßig zum Sakrament der Versöhnung und bereite deine Gewissenserforschung sorgfältig vor.
- Nimm mit innerer Sammlung an der Heiligen Messe teil und lass nicht zu, dass sie zur bloßen Gewohnheit wird.
- Bete für den Papst, die Bischöfe, die Priester und um geistliche Berufungen, anstatt dich darauf zu beschränken, sie zu kritisieren.
- Übe jede Woche ein konkretes Werk der Barmherzigkeit – sei es leiblicher oder geistlicher Art.
- Prüfe zuerst deine eigenen Einstellungen, bevor du auf die Fehler anderer hinweist.
- Suche die Einheit in der Wahrheit und vermeide es, unnötige Spaltungen unter den Katholiken selbst zu fördern.
- Mache dein Zuhause zu einer kleinen „Hauskirche“, in der Gebet und Nächstenliebe das Zentrum des Familienlebens bilden.

Schlussfolgerung: Die Veränderung, die Gott erwartet

Es ist gut möglich, dass wir niemals alle sichtbaren Probleme der Kirche lösen können. Es liegt nicht in unserer Macht, jede Krise zu beenden, jeden Irrtum zu korrigieren oder jede Wunde zu heilen. Was jedoch sehr wohl in unserer Macht liegt, ist, auf die Gnade Gottes zu antworten.

Die Heilsgeschichte zeigt, dass Gott große Veränderungen gewöhnlich mit Menschen beginnt, die unbedeutend erscheinen, sich Ihm jedoch vollständig zur Verfügung stellen. So begann Er mit Abraham, mit Mose, mit der Jungfrau Maria, mit den Aposteln und mit so vielen Heiligen im Laufe der Jahrhunderte.

Deshalb sollten wir, bevor wir uns ständig fragen, was sich in der Kirche ändern müsste, auf die Frage hören, die der Herr an das Herz jedes Jüngers richtet:

„Wirst du zulassen, dass ich dich verwandle?“

Der heilige Paulus fasst diesen Ruf mit Worten zusammen, die nichts von ihrer Aktualität verloren haben:

> ***„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung eures Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene.“*** *(Römer 12,2)*

Und der Psalmist erhebt ein Flehen, das auch zu unserem täglichen Gebet werden kann:

> ***„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“*** *(Psalm 51,12)*

Ja, die Kirche braucht Reformen. Doch die dringendste und entscheidendste Reform beginnt dann, wenn ein Mann oder eine Frau die Türen der eigenen Seele weit für Christus öffnet. Jede gut abgelegte Beichte, jede im Glauben empfangene heilige Kommunion, jeder Akt der

Nächstenliebe, jeder mit Andacht gebetete Rosenkranz, jedes aus Liebe dargebrachte Opfer und jeder Schritt aufrichtiger Bekehrung sind unsichtbare Bausteine, mit denen Gott seine Kirche weiterhin aufbaut.

Vielleicht verlangt der Herr nicht von dir, die ganze Welt zu verändern. Vielleicht bittet Er dich nur darum, dein Herz zu verändern. Und wenn sich ein Herz von Christus erobern lässt, verändert sich niemals nur ein einzelner Mensch: Es beginnt eine Kette der Gnade, die eine Familie, eine Pfarrei, eine Stadt und sogar ganze Generationen erreichen kann.

Die große Reform, auf die die Kirche wartet, beginnt weder morgen noch hängt sie allein von anderen ab. Sie beginnt heute. Sie beginnt bei dir.